des zuteil werden ließ, eine weniger würdige Geste erblicken. Es handelt sich hier um Deutschland, ein Land, mit welchem unsere Beziehungen durch eine erzwungene Kriegserklärung kurze Zeit unterbrochen waren, dessen Sympathie uns aber selbst in den schwersten Zeiten niemals verloren gegangen ist."

Der Tod der deutschen Kaiserin.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten.

Die in Potsdam weilenden Söhne des ehemaligen Kaiserpaares werden sich nicht zu der Donnerstag in Haus Doorn stattfindenden Trauerfeier begeben, mit Ausnahme des Prinzen Oskar von Preußen, der sich nach Holland begeben hat, um die Überführung der Leiche zu überwachen. Der frühere Kronprinz weilt in Doorn, ebenso die Tochter des Kaiserpaares, die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wird die Leiche in der Station Wildpark eintreffen und dort bis zum Morgen aufgebahrt werden. Am Sonnabend vormittag wird der Sarg dann in Gegenwart aller Trauergäste nach dem im Park von Sanssouci gelegenen antiken Tempel überführt werden.

Die preußische Regierung hat alle Vorkehrungen getroffen, um Ereignisse, die zu einer Störung der Trauerfeier führen könnten, zu vermeiden. Die Absperrung durch die Schutzpolizei wird in weitestem Maßstabe durchgeführt werden. In den ersten Tagen der nächsten Woche wird, einem Wunsche der Verstorbenen gemäß, die Leiche des Prinzen Joachim gleichfalls im antiken Tempel beigesetzt werden. Der „Nationalverband deutscher Offiziere" und der „Verband nationalgesinnter Soldaten" erlassen Aufrufe an ihre Mitglieder zur Teilnahme an der Beisetzung. Die Deutsche Volkspartei fordert ihre Mitglieder auf, sich bis zur erfolgten Beisetzung der Kaiserin von allen Vergnügungen und Lustbarkeiten fernzuhalten. Ferner hat die Deutsche Volkspartei ein Beileidstelegramm an Kaiser Wilhelm in Doorn gesandt.

Der Kardinal-Erzbischof von Köln veröffentlicht folgende Aufforderung: „Nachdem die ehemalige Kaiserin und Königin Auguste Viktoria nach schweren Leiden aus dieser Zeitlichkeit abberufen ist, stellen wir den Organen der Pfarrgeistlichkeit anheim, in pietätvoller Rücksicht auf die hohe Stellung und Wirksamkeit der vielgeprüften Frau dieses Trauerfalles in geeigneter Weise Erwähnung zu tun."

Die Ortsgruppe Crefeld der Deutschnationalen Volkspartei hatte an die interalliierte Rheinlandkommission das Gesuch gerichtet, bei dem Tode der früheren Kaiserin halbmast flaggen zu dürfen. Die Kommission hat das Halbmastflaggen mit deutschen Fahnen genehmigt. Sie weist jedoch auf die Verantwortung hin, die die Antragsteller zu tragen hätten für den Fall, daß das Flaggen Anlaß zu Zwischenfällen geben würde.

Über die letzten Stunden

wird über Paris berichtet: Die Kaiserin, deren Zustand bis zum Sonnabend stationär gewesen war, verlor im Laufe des Sonntags mehrere Male das Bewußtsein. In der Nacht zu Montag hielten Dr. Hachner, die Gräfin Keller und eine Krankenschwester die Wache. Beim Morgengrauen wurde die Atmung und der Puls immer schwächer. Der Todeskampf der Exkaiserin wurde durch zahlreiche Einspritzungen erleichtert.

Aus den Berichten der Lady Norah Bentinck, die wiederholt bei dem Kaiserpaar in Amerongen und Doorn war, geht hervor, daß das Herzleiden der Kaiserin noch durch eine tiefe seelische Depression und wochenlangen Trübsinn verschärft wurde. Die Kaiserin litt vielmehr unter dem Schicksal des Kaisers als dieser selbst, und sie war insbesondere während der ersten Monate in Amerongen, als die Diskussion über die Auslieferung und Strafverfolgung des Kaisers noch sehr lebhaft war, von furchtbaren Angstanfällen geplagt. Sie erwachte bei den geringsten nächtlichen Geräuschen aus dem Schlaf, wurde von Schreikrämpfen befallen, und sie war dann stundenlang nicht zu beruhigen, weinte haltlos die ganze Nacht durch. Diese Aufregungen, die man nicht bekämpfen konnte, obwohl der Leibarzt des Kaisers beständig um sie war, haben sie sehr erschöpft und ihr Herzleiden vergrößert.

Stimmen des Auslandes.

In den Besprechungen der Pariser Blätter wird hervorgehoben, daß entgegen der allgemein verbreiteten Ansicht Kaiserin Auguste Viktoria keineswegs eine politische Rolle gespielt habe. Sie wäre in Potsdam wie in Berlin nur eine Nebenfigur gewesen. Ihr Tod könne daher nicht als ein politisches Ereignis betrachtet werden.

Die britische Presse spricht anläßlich des Todes der deutschen Kaiserin in freundlichstem Tone von ihr und zollt ihr Anerkennung als Frau und als Mutter. „Pall Mall Gazette" schreibt, man dürfe ihren vorzeitigen Tod wohl beklagen. Sie war die typische deutsche Hausfrau, selbst auf dem Throne. Dadurch gewann sie die Achtung des deutschen Volkes. Sie besaß in hohem Grade die Eigenschaften der Güte und der Liebenswürdigkeit. Ihre echt weibliche Hingebung und vollständige Unterordnung ihres Willens waren ihre besten Eigenschaften. Sie ging zu sehr unter in ihren Haushaltspflichten. Das wäre die einzige Anklage, die man gegen sie erheben könnte. „Westminster Gazette" schreibt, ihr schlichter Charakter wurde überall im Deutschen Reiche als vorbildlich für die deutsche Frau angesehen.

Von den Schweizer Blättern bringen die „Basler Nachrichten" einen längeren Artikel, in dem es heißt: „Wenn ihr auch das Schicksal der zunehmenden und schließlich völligen Vereinsamung erspart blieb, so liegt in ihrem Los doch noch immer ein gewaltiges Maß von Tragik, das an das Leid von Frauengestalten aus dem Hause der Napoleoniden erinnert. Schweres Siechtum war zuletzt das Los der einst so hochgestellten Frau, die mit gewinnender Schlichtheit und mit ihrer Herzensgüte ihre fürstliche Stellung in Jahrzehnten so gut ausgefüllt hat wie manche andere mit viel blendenderen Eigenschaften. Deswegen wird bei der Kunde von ihrem Tod auch das rein menschliche Empfinden mit besonderer Berechtigung zur Geltung gelangen."

Im französischen Schlepptau.

Schluß mit den Protesten.

Wie in Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, holt Frankreich tatsächlich zu wuchtigen Schlägen gegen Deutschland aus, um Deutschland zu zwingen, in der Reparationsfrage nachzugeben.

Die französischen Pläne werden bei der Entente kaum merklichen Widerstand finden, sie gehen dahin, sowohl im Westen als im Osten neue Besetzungen vorzunehmen und auch die Polen und die Tschechen mit Mandaten zu bedenken. Die oberschlesische Frage wird in Paris bereits zugunsten Polens als geklärt betrachtet, indem das gesamte Industriegebiet Polen zufallen soll. Auch Polen und Tschechen werden sich an den wirtschaftlichen Sanktionen beteiligen.

Die deutsche Regierung verfolgt alle Maßnahmen genau und wird bei neuen Friedensbrüchen sich nicht mit Protesten begnügen. An eine Räumung Oberschlesiens durch die Franzosen ist vorläufig nicht zu denken.

Preußen und Rhein-Zollgrenze.

Der preußische Handelsminister hat antwortlich einer kleinen Anfrage dem Landtage folgende Mitteilung zugehen lassen: Die Staatsregierung ist sich darüber klar, daß die Errichtung einer Zollgrenze am Rhein, in welcherlei Form sie auch immer erfolgen möge, wegen der damit verbundenen wirtschaftlichen Abschnürung des besetzten Gebietes vom Mutterlande für beide Gebiete nicht zu übersehende wirtschaftliche Gefahren mit sich bringen wird. Sie ist mit der Reichsregierung darin einig, daß von Reichs und Staats wegen alles geschehen muß, um diesen Gefahren vorzubeugen und eintretende Schädigungen nach Möglichkeit zu beseitigen. Insbesondere ist bereits geprüft worden, auf welchem Wege der etwa drohenden Arbeitslosigkeit im besetzten Gebiet begegnet werden kann. Der Gefahr einer Überschwemmung mit verbotswidrig eingeführten Waren wird entgegengetreten werden.

Ostpreußen und Schlesien in Gefahr!

Nach Meldungen aus Königsberg und Breslau ist unbedingt damit zu rechnen, daß bei polnischen und tschechischen Einfällen in deutsches Gebiet bewaffnete Gegenmaßnahmen der deutschen Landbevölkerung zu erwarten sind. Die Landbevölkerung der gefährdeten Gebiete ist fest entschlossen, falls die Regierung zum Schutze der Grenze keine Reichswehr einsetzt, sich selbst zu schützen. Die Erregung in den Grenzbezirken ist sehr stark.

Ultimatum der englischen Gewerkschaften.

Drohender Sympathiestreik.

Die neuen Verhandlungen zwischen Regierung, Bergwerksbesitzern und Arbeitern wickeln sich recht schleppend ab. Man kam nicht zu befriedigendem Ergebnis. Obwohl es eine Zeitlang schien, als ob mit der Möglichkeit zu rechnen sei, daß der allgemeine Streik vermieden würde, verschärfte sich neuerdings die Lage wieder.

Die Führer der Eisenbahn- und Transportarbeiter haben der Regierung und den Grubenbesitzern ein neues Ultimatum überreicht. In diesem Ultimatum erklären sie, daß der Sympathiestreik zugunsten der Bergarbeiter sofort beginnen wird, falls von seiten der Arbeitgeber kein Lohnangebot vorliegt, von dem die übrigen Arbeiter glauben, es den Bergarbeitern zur Annahme empfehlen zu können.

Reuter verbreitet eine halbamtliche Mitteilung über die Streiklage, die vor dem Beginn der direkten Verhandlungen zwischen Bergwerksbesitzern und Bergarbeitern abgefaßt war, es wird darin von der mit Gewißheit zu erwartenden Beilegung des Streiks gesprochen, ferner wird als die Ansicht der Regierung mitgeteilt, daß der Generalstreik, wenn er eingetreten wäre, „nicht 48 Stunden gedauert haben und daß niemand der Lebensnotwendigkeiten beraubt gewesen sein würde." — Im Unterhause wurde mitgeteilt, daß etwa 40 Bergwerksschächte, in denen 16 000 Bergleute beschäftigt wurden, vollständig überschwemmt sind.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Gewerkschaftsbund nationaler Angestellter.) Auf einer Vertretertagung von Angestelltengruppen aus dem ganzen Reiche wurde am Sonntag nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Geisler der „Gewerkschaftsbund nationaler Angestellter" und der „Deutsche Bautechnikerverband" gegründet.

Essen. (Das neue Überschichtenabkommen.) Nachdem die Verhandlungen über die Regelung der Überschichtenfragen im Ruhrbergbau zu einer grundsätzlichen Einigung zwischen Zechen und Bergarbeitervertretern geführt haben, wonach die Überschichten zunächst beibehalten, aber die Ende April nächsten Jahres abgebaut werden sollen, begannen die Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen, von dessen Zustandekommen das Inkrafttreten des neuen Überschichtenabkommens abhängt. Die von den Zechenvertretern angebotene Lohnerhöhung von 4,50 Mark pro Schicht war von den Bergarbeitervertretern als unzureichend abgelehnt worden.

Dresden. (Drohender Streik und Aussperrungen.) In Sachsen droht wegen Lohnstreitigkeiten ein Ausstand der Landarbeiter. Wenn die eingeleiteten Verhandlungen zu keinem positiven Ergebnis führen sollten, wollen die Arbeiter in ganz Sachsen in den Ausstand treten. In der Dresdener Zigarettenindustrie droht wegen des Ausstandes der Maschinenführer, die einen Stundenlohn von 10 Mark verlangen, eine Aussperrung in der gesamten Zigarettenindustrie.

Welt- und Volkswirtschaft.

Berliner Produktenbörse. Nichtamtlich sind am 12. April im Berliner Produktenverkehr folgende Preise ermittelt für 50 Kilogramm ab Station: Speiseerbsen, Viktoria 120—128 M., kleinere 110—115 M., Futtererbsen 95 bis 108 Mark, Peluschken 88—94 M., Ackerbohnen 100—106 M., Wicken 60—85 M., Lupinen, neue blaue 38—40 M., neue gelbe 45—50 Mark, Seradella 43—50 M., feine Saatqualitäten obiger Artikel über Notiz bezahlt, Raps 180—190 M., Leinsaat 190—220 Mark, Trockenschnitzel 48—53 M., Steffenschnitzel 74—77 M., vollwertige Zuckerschnitzel, helle 125—132 M., Rapskuchen 51 bis 70 M., Leinkuchen 135—143 M., Torfmelasse 40—45 M., Wiesenheu, lose, gesund und trocken 19—21 M., gut, gesund und trocken 23—25 M., Stroh, drahtgepreßtes Weizen- und Roggenstroh 20—21,50 M., gebündelt 18—20 M., Roggenlangstroh 20—21,50 M., Haferstroh 17—18 M., Mais (Preise um 1½ Uhr) lose frei Kaiwaggon Hamburg, Plata, bahnstehend 120 M., April 117—118 M., Mai 112—113 M., Mixed April 108 M., Mai 106 M., Maisbezugsscheine je nach Provenienz weiße 29 bis 32 M., rote 17—19 M.

* **Unsere Kohlenablieferung im April.** In diesem Augenblick finden in Paris Verhandlungen statt zwischen der Reparationskommission und den Vertretern der Kohlenindustrie. In Erwartung eines allgemeinen Lieferungsplanes hat die Reparationskommission bestimmt, daß auch für April wie für Februar und März 2 200 000 Tonnen geliefert werden sollen. Die deutschen Delegierten haben eine Denkschrift überreicht, in der verlangt wird, daß das monatliche Lieferungsquantum herabgesetzt werden möge.

* **Kruppsche Werften in Südamerika.** Die Firma Krupp hat, nach einem Drahtbericht aus Santiago, eine Konzession von 100 000 Acres bewaldeten Geländes zugesprochen erhalten, auf dem Schiffswerften errichtet werden, die die größten von ganz Südamerika darstellen sollen.

* **Starker Preisfall in Ungarn.** Die allgemeine wirtschaftliche Weltkrise übt auch auf den ungarischen Markt ihre Wirkung aus, und da zugleich die ungarische Krone sich wesentlich gebessert hat, sind in Ungarn alle Lebensmittel und auswärtige Industrieartikel in letzter Zeit um 20 bis 50 Prozent gesunken. Infolge der Besserung der ungarischen Krone sind große Mengen von Waren, namentlich Textilwaren, aus Deutschland und der Tschecho-Slowakei nach Ungarn gekommen, und diese Waren werden heute zu Preisen angeboten, die noch weit unter den bereits reduzierten ungarischen Verkaufspreisen stehen. Die ungarischen Textilindustriellen und Textilwarenhändler haben sich nun an die Regierung gewandt und deren Schutz gegen das

Monarchen in der Verbannung.

Von August Storm.

In diesen Tagen erfolgt die Überführung der am Wohnsitz ihres in Holland lebenden Gemahls verstorbenen ehemaligen deutschen Kaiserin nach Potsdam. Nur als Leiche verläßt sie den Ort der in bezug auf ihre Person allerdings freiwilligen Verbannung.

Karl von Habsburg, früher Kaiser von Österreich und apostolischer König von Ungarn, ist in die Schweiz zurückgekehrt, um dort oder in einem andern Lande auf die Erfüllung seiner Hoffnungen zu warten. Der entthronte Habsburger ist noch sehr jung und daher ungeduldig. Das Warten kann aber unter Umständen recht lange dauern. Die Bourbonen haben ein Vierteljahrhundert warten müssen, bevor sie auf den Thron von Frankreich zurückkehren konnten. So lange wird Karl von Habsburg schwerlich warten wollen, und weil man damit rechnet, würden ihn manche Kreise lieber in dem entfernten Spanien als in der nahegelegenen Schweiz sehen.

Spanien als Aufenthaltsort für vertriebene Monarchen hätte dieses vielbesungene Land von einer neuen Seite gezeigt. Königin Isabella von Spanien lebte nach ihrer Entthronung in Paris und ihr Sohn Alfons wurde in Wien erzogen. Der Herzog von Aosta, der als König Amadeus kurze Zeit in Spanien regierte, kehrte nach Beendigung dieses Abenteuers in seine italienische Heimat zurück. Aber in Spanien Zuflucht zu suchen, haben ehemalige Staatsoberhäupter bisher vermieden. Es war ihnen dort offenbar zu unruhig. Ebenso ist es mit Portugal. Die Mitglieder des Hauses Braganza haben sich schon vor geraumer Zeit in Bayern und in Österreich niedergelassen, und wenn der letzte Kaiser von Brasilien nach seiner Absetzung nach Lissabon fuhr, so tat er's, weil er aus Portugal stammte. Als Asyl für gewesene Monarchen ist auch Portugal zu unruhig.

Ähnlich steht es in dieser Beziehung um Italien. Die Habsburger und Bourbonen, die ehemals dort regierten, haben sich nach Österreich und nach Frankreich gewandt. Nach Italien ist kein vertriebener Monarch gegangen. Nur der Nachkomme eines ehemaligen Herrscherhauses, der letzte Stuart, hat als Graf von Albany in Italien seine Tage verbracht. Was die gastfreundliche Schweiz betrifft, so haben dort zahllose politische Flüchtlinge ein Unterkommen gefunden, die Zahl der früheren Monarchen aber, die sich in diesem Freistaat einen Wohnsitz erkoren haben, ist nicht groß. Gustav IV. von Schweden hat als Oberst Gustavson in Solothurn gelebt; der Herzog Karl von Braunschweig, der „Diamantenherzog", ist in Genf gestorben. Auch der „Bürgerkönig" Louis Philippe und Kaiser Napoleon III. haben in der Schweiz gelebt; aber nur in ihren Jugendtagen, bevor sie den Thron bestiegen. Nach ihrer Absetzung sind sie nicht nach der Schweiz zurückgekehrt, sondern haben in England Zuflucht gesucht. Dort weilt gegenwärtig auch der letzte König von Portugal.

Paris ist nicht nur bekannt als Ruhesitz spanischer Majestäten — außer Isabella hielt sich dort Don Carlos auf, sondern auch berühmt als Sorgenfrei gestürzter südamerikanischer Präsidenten und Usurpatoren. Auch auf Balkangrößen pflegte Seine-Babel große Anziehungskraft auszuüben. Nur die vertriebenen Könige der Hellenen wählten sich andere Zufluchtsorte. König Otto von Griechenland, der Wittelsbacher, erholte sich in seiner bayerischen Heimat von den vielen Leiden und wenigen Freuden seines Regierens über Attikas Gefilde, und König Konstantin hat sich, bevor er zurückgerufen wurde, einige Jahre in der Schweiz aufgehalten. Augenscheinlich schwebt Karl von Habsburg das konstantinische Beispiel vor. Von den ehemaligen französischen Herrschern lebte und starb Karl X. in Görz. Dort ruht auch der letzte der französischen Bourbonen, der Graf von Chambord, dem Österreich ebenfalls eine neue Heimat war. Am ruhelosesten war die Verbannung Ludwigs XVIII. von Frankreich. Er hat, bevor er 1815 nach Frankreich zurückkehren konnte, in Dillingen in Bayern, wo ein Attentat auf ihn verübt wurde, in Blankenburg im Harz, in Mitau in Kurland und an verschiedenen anderen Orten gelebt.

Wilhelm II., der frühere deutsche Kaiser, wohnt in Holland, über das einst seine Ahnen, die Oranier, regierten, und Wilhelm I., ehemals König der Niederlande, hat die letzten Jahre seines Lebens in Berlin verbracht. Monarchen in der Verbannung haben eine abwechslungsreiche Geschichte, und einen bemerkenswerten Abschnitt dieser Geschichte bildet die Wahl der Stätte, an der sie sich als Entthronte niederließen.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 14. April 1921.

Merkblatt für den 14. April.

Sonnenaufgang	5^{09}	Mondaufgang	9^{48} V.
Sonnenuntergang	6^{44}	Monduntergang	$1^{2,40}$ V.

1759 Komponist Händel gest. — 1871 Die deutsche Reichsverfassung wird vom Reichstag angenommen. — 1894 Dichter Adolf Friedrich Graf v. Schack gest.

□ **Postsendungen mit Reklameaufdrucken.** In letzter Zeit haben sich in verschiedenen Orten Unternehmungen aufgetan, die gewerbsmäßig Reklamen sammeln, Briefumschläge, Kartenbriefe oder Karten damit bedrucken oder bedrucken lassen und sie zu ermäßigtem Preise an beliebige Abnehmer vertreiben, damit diese sie zu Versendungen mit der Post unter der Aufschrift bestimmter Empfänger benutzen sollen. Dieses Verfahren ist nach den postgesetzlichen Vorschriften und nach der Postordnung nicht angängig. Dem gewerbsmäßigen Sammeln oder Verteilen solcher Gegenstände und ihrer Versendung mit der Post unter der Aufschrift bestimmter Empfänger stehen die Vorschriften des Reichspostgesetzes über den Postzwang entgegen. Die Postordnung geht davon aus, daß nur der Absender Angaben und Abbildungen auf Briefsendungen anbringen darf, und schließt Sendungen von der Postbeförderung aus, deren Außenseite oder sichtbarer Inhalt gegen die Gesetze verstößt. Die Postanstalten sind ausnahmsweise ermächtigt worden, bereits hergestellte Briefumschläge, Kartenbriefe und Postkarten dieser Art noch bis spätestens 1. Juli 1921 unbeanstandet zur Beförderung zuzulassen, wenn sie sonst den postdienstlichen Anforderungen entsprechen.

— **Naunhof.** „Die Glückskatze", so betitelt sich der neue Film, der von morgen Freitag bis Montag in unserem neuzeitlich angelegten Kino zur Aufführung kommt. Das Stück spielt sich in der Großstadt ab und behandelt das Schicksal eines jungen Mädchens, das bei ihrer Tante, einer Pfandleiherin ihr Leben fristet. Inmitten dieser dunlen Welt, zwischen altem Gerümpel und merkwürdigen Antiquitäten, verdringt Liese ihre Jugend: sie sieht Arme, Bedrückte, die ihre letzte Kostbarkeit zu Geld machen müssen, sie sieht auch Frohe, die das Verpfändete wieder einlösen können, weil das Glück ihnen